

Elisabeth Peeters OCD

„In einer dunklen Nacht ging ich hinaus ...“

Zur Mystik des Unvertrauten

♦ Die Gotteskrise ist nicht nur ein gesellschaftliches Phänomen in Zeiten der Säkularisierung. Zweifel an, ja Abkehr von Gott treffen auch tiefgläubige Menschen. Ausgerechnet die religiösen Experten und Expertinnen schlechthin, die Mystiker und Mystikerinnen, wissen davon zu berichten. Die Linguistin und Karmelitin Elisabeth Peeters OCD erschließt die mystischen Erfahrungen des Johannes vom Kreuz (1542–1591). Sie entfaltet dabei das Trospotenzial, das sein berühmtes Werk „Die Dunkle Nacht“ auch für die heutigen Gott-Suchenden und an Gott (Ver-)Zweifelnden bereit hält. (Redaktion)

Wenn von der gegenwärtigen religiösen Landschaft in unseren Breiten die Rede ist, fallen seit Jahrzehnten Begriffe wie „Glaubenskrise“ oder gar „Gotteskrise“¹. Ob radikaler Abbruch oder „glaubensgeschichtliche Wende“ (Eugen Biser)², die tiefe Krise des Gottesbildes und des Glaubens an Gott, zumal an den personalen Gott der christlichen Offenbarung, ist so offensichtlich, dass sie wohl kaum geleugnet werden kann. Die Gründe für diese Entwicklung, die sich spätestens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts angebahnt hat, sind komplexer als dass sie in diesem Rahmen auch nur angedeutet werden könnten.³ Ist die Erfahrung der Abwesenheit Gottes und des Zerbrechens religiöser Sicherheiten wirklich neu?

Als breites kirchlich-gesellschaftliches Phänomen dürfte es sich in der Tat um eine so noch nicht da gewesene Dimension handeln. Doch berichten Gottsuchende aller Zeiten neben beglückenden Gotteserfahrungen auch von tiefen spirituell-religiösen Krisen. Interessanterweise sind es gerade die doch als Experten der Gottesnähe und des Gottvertrauens geltenden Mystiker und Mystikerinnen, die oft in schonungsloser Offenheit von Erfahrungen radikaler Gottferne und Verunsicherung im Glauben sprechen. Ihre Deutung von solchen Zeiten erlebter Abwesenheit Gottes und grundlegender Infragestellung ihrer bisherigen Glaubensgewissheit, ihre Hinweise für einen konstruktiven Umgang damit und vor allem ihr einhelliges

¹ Anfang der 1990er-Jahre von Johann Baptist Metz geprägt, begegnet dieser Begriff u. a. in der Kritik von Walter Kard. Kasper und Jürgen Manemann an dem Memorandum der Theologieprofessoren und -professorinnen zur Krise der katholischen Kirche 2011.

² Vgl. *Eugen Biser*, Die glaubensgeschichtliche Wende. Eine theologische Positionsbestimmung, Graz–Wien–Köln 1986.

³ Eine erhellende Analyse hierzu im Artikel von *Klaus Müller*, Geschichte der Gotteskrise, in: *Christ in der Gegenwart* 8/2010, 85 f.

Zeugnis, dass gerade solch schmerzhaft Erfahrungen sie letztlich tiefer zu Gott hingeführt hätten, lassen aufhorchen. Sie können Wege für die Deutung und die Bewältigung individueller wie auch kollektiver Krisenerfahrungen heute aufzeigen.

Unter ihnen nimmt der spanische Karmelit und Mystiker Johannes vom Kreuz (1542–1591) eine Sonderstellung ein, da er wie kaum ein anderer über die Erfahrung der „dunklen Nacht der Seele“ reflektiert und Menschen bei deren Bewältigung geholfen hat. Was meint Johannes vom Kreuz, wenn er von „dunkler Nacht“ spricht?⁴

Radikale Infragestellung

Die Metapher der „dunklen Nacht“ hat für Johannes eine große Bedeutungsfülle. Wie die kosmische Nacht, die er offensichtlich sehr geliebt hat, ist für ihn die symbolische Nacht sowohl negativ als auch positiv konnotiert. Sie hat mit Finsternis, Orientierungslosigkeit, Grauen, aber auch mit Geborgenheit und eigenartiger Faszination, mit einer Zeit der Inkubation, des vorbor-

genen Wachstums und der in aller Stille sich vollziehenden Verwandlung zu tun. Vor allem beschreibt Johannes mit dieser Metapher, die er zwar nicht selbst erfunden,⁵ der er aber ein unverwechselbares Gepräge gegeben hat, Erfahrungen, wie sie kaum einem ernsthaft spirituell Suchenden völlig unbekannt sein dürften, auch wenn sie je nach individueller Veranlagung und persönlichem Weg in unterschiedlicher Intensität und Dichte auftreten.⁶ Die Palette reicht von Eindrücken und Stimmungen wie ‚ich kann nicht mehr beten‘, ‚meine spirituellen Übungen, die mich bislang nährten, sagen mir nichts mehr‘, ‚in mir ist alles leer und gefühllos‘, über abgrundtiefe Orientierungslosigkeit und Angst, von Gott verlassen zu sein, bis zur bangen Frage, ob es Gott überhaupt gibt.

Wie bereits Johannes vom Kreuz selbst erkannte, ist es dabei zunächst einmal wichtig, zwischen der dunklen Nacht der Seele als spiritueller Erfahrung und einer schweren Depression, deren Symptomatik eine große Ähnlichkeit aufweisen kann, zu unterscheiden. Eine klinische Depression kann und sollte entsprechend ärzt-

⁴ Im Folgenden werden für die Werke des Johannes vom Kreuz folgende in der Fachwelt gebräuchliche Siglen verwendet: S = *Aufstieg auf den Berg Karmel* (1S 1,1 = 1. Buch des Aufstiegs, Kapitel 1, Absatz 1); N = *Dunkle Nacht*; CA = *Geistlicher Gesang*, Erstfassung; CB = *Geistlicher Gesang*, Endfassung; LB = *Lebendige Liebesflamme*, Endfassung; Mp = *Berg der Vollkommenheit*. Alle Zitate sind der vollständigen Neuübersetzung von U. Dobhan / E. Hense / E. Peeters, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1995–2000 (5 Bände) entnommen.

⁵ Neben biblischen (etwa Weish 18,14; Ex 16; 20; 24) und patristischen Quellen (die *Moralia* Gregors des Großen und vor allem die *Vita Moyses* Gregors von Nyssa) wäre hier vor allem der prägende Einfluss des Ps.-Dionysius Areopagita (um 500) zu nennen. Außerdem hat die Hispanistin und Arabistin Luce López-Baralt überzeugend nachgewiesen, dass die spezifische Art und Weise, wie Johannes diese Metapher verwendet, bis in die Einzelheiten auffallende Parallelen mit ihrer Verwendung bei den islamischen Sufis aufweist. Siehe z. B. *Luce López Baralt*, *Asedios a lo Indecible*. San Juan de la Cruz canta al éxtasis transformante, Madrid 1998, bes. 147–188.

⁶ Vgl. 1N 14,5. Auf die bei Johannes vom Kreuz aus didaktischen Gründen erfolgende Unterscheidung zwischen aktiven und passiven Aspekten der komplexen Nachterfahrung sowie zwischen der als Vorarbeit für die eigentliche Nacht geltenden „Nacht des Sinnenbereichs“ und der eigentlichen Transformation der „Nacht des Geistes“ soll in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden.

lich behandelt werden. Doch merkt bereits der spanische Mystiker scharfsichtig an, dass die Übergänge fließend sein können. Entscheidend ist vor allem, wie der geistlich suchende Mensch seinen Zustand auf der spirituellen Ebene – im Kontext seiner Gottesbeziehung – erlebt, erahnt, mit der Hilfe kompetenter Begleitung deuten lernt. Eine klinische Depression, die neben der notwendigen therapeutischen Behandlung auch spirituell erlitten und bewältigt wird, kann deshalb sehr wohl die Züge einer dunklen Nacht annehmen: „Selbst wenn manchmal *zugleich* Schwermut oder eine sonstige Gemütsverfassung mit im Spiel ist, *wie das oft der Fall ist* [Hervorhebungen E.P.], so ist das deswegen doch nicht ohne [läuternde] Auswirkung“ im Sinne der dunklen Nacht, sofern die Strebekraft im Tiefsten „ihre Sorge allein auf Gott richtet“⁷. Von dunkler Nacht würde Johannes immer dann sprechen, wenn – zumindest als tiefstes Substrat – eine schmerzliche Sehnsucht nach dem unerreichbar geglaubten Gott erhalten bleibt. In seiner eigenen Sprache: „Kummer und schmerzliche Sorge, Gott nicht zu dienen“⁸; „was den Menschen hier schmerzt und was er am meisten spürt, ist ... zu glauben, dass Gott ihn aufgegeben hat“⁹. In unserem heutigen kulturellen Kontext, mehr als vier Jahrhunderte nach Johannes vom Kreuz, wäre hinzuzufügen: die das Herz abschnürende Angst, dass Gott womöglich eine bloße Chiffre, ein Produkt menschlicher Projektionen oder Bedürfnisse ist. Ähnliche Züge hat bekanntlich bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Nacht der Seele für Thérèse von Lisieux angenommen.

Bezeichnend für die dunkle Nacht als geistliche Wirklichkeit ist neben dieser schmerzlichen spirituellen Sehnsucht, dass ihr im Normalfall bereits positive religiöse Erfahrungen vorausgegangen sind. Der Mensch hat bereits ein anfängliches Berührt-Sein oder doch zumindest eine unbestimmte Ahnung von der Liebe Gottes erlebt und oft auch schon beachtliche Anstrengungen unternommen, der spirituellen Dimension im eigenen Leben Raum zu geben.¹⁰ Für die dunkle Nacht, besonders in ihrer Intensivform, der „dunklen Nacht der Geistes“, ist es geradezu charakteristisch, dass sie als radikale Infragestellung unseres bisherigen spirituellen Weges, unserer bewährten Methoden, unserer unhinterfragten Glaubensgewissheiten erlebt wird. Sie führt uns vor Augen, wie brüchig das Fundament ist, auf dem wir so sicher zu stehen glaubten. Sie macht innerlich Orientierungs- und heimatlos. Kein Wunder, dass Menschen, über die diese Erfahrung hereinbricht, zunächst einmal den Eindruck haben, völlig vom Weg abgekommen zu sein.

Pädagogik Gottes

Johannes' vom Kreuz befreiende Botschaft lautet jedoch: Solche Wegstrecken, die als überaus schmerzhafter Bruch erlebt werden, bedeuten keineswegs nur Abbruch und Verlust. Sie gehören zum spirituellen Reifungsweg dazu, ja es sind im wahrsten Sinn Reifungschancen. Johannes sieht in ihnen die liebevolle Pädagogik Gottes am Werk, die den spirituell Suchenden nach und nach von seinen allzu menschlichen

⁷ 1N 9,3.

⁸ Ebd.

⁹ 2N 6,2.

¹⁰ Vgl. 1N 1,3.

Vorstellungen und von allen eher störenden als hilfreichen inneren Einstellungen löst, um ihn mit einer gänzlich konträren und völlig ungeahnten, verstörenden und doch zutiefst beglückenden Wirklichkeit bekannt zu machen – eben mit Gottes eigener Wirklichkeit.

Es ist eine Wirklichkeit, die den, der sich auf sie einlässt, nachhaltig verändert. In der Begegnung mit ihr wird Schritt für Schritt, in einem lebenslangen Verwandlungsprozess, der um sich selbst kreisende alte Mensch in uns¹¹ aufgebrochen und in den neuen, christusähnlichen Menschen umgestaltet. Dazu muss die dunkle Nacht die geistigen Wurzeln unserer eingefleischten Fehlhaltungen und Fixierungen freilegen. Sie muss erbarmungslos das erschreckende Ausmaß unserer Ichverhaftung, unseres Unvermögens wirklich zu glauben, zu hoffen und zu lieben aufdecken. Aber indem sie das tut, befreit sie uns zugleich nach und nach „von allem, was von Natur aus nicht Gott ist, um [uns] neu einzukleiden, sobald [wir unserer] alten Haut entblößt und entledigt“¹² sind. Wer diese Verwandlung an sich geschehen lässt, lernt nach und nach die Wirklichkeit mit neuen Augen sehen. Er wird, wie Johannes sagt, schrittweise „mit einem übernatürlichen Licht erleuchtet“¹³, so dass sich nicht nur sein Gottes- und Selbstbild, sondern auch seine Werteordnung völlig ändern. Es geht ihm immer mehr auf, wer Gott ist, und damit auch, was vor ihm Bestand hat und was nicht. Zugleich wird er transparenter

für das Durchströmen der Liebe Gottes. Am Ende dieses langen Weges steht ein Mensch, der zunehmend fähig ist, „nicht mehr auf laue Weise mit seiner natürlichen Kraft, sondern mit der Kraft und Lauterkeit des Heiligen Geistes“¹⁴ zu lieben.

Vor diesem Hintergrund nennt Johannes vom Kreuz die dunkle Nacht eine „göttliche Heilkur“¹⁵, in die Gott uns ganz bewusst hineinstellt, wenn er uns in unserer menschlichen und geistlichen Entwicklung weiterbringen möchte: „Da heilt Gott den Menschen von allem, was dieser selbst nicht in Ordnung zu bringen vermochte.“¹⁶ Provozierend heißt es bei ihm sogar: „Wenn du dein Streben verdunkelt, deine Neigungen trocken und bedrängt und deine Seelenvermögen zu jeder inneren Übung unfähig erlebst, soll's dir darum nicht leid sein, sondern halte es für ein gutes Geschick; jetzt ist es so weit, dass Gott beginnt, dich von dir selbst zu befreien, indem er dir deine Habe aus den Händen nimmt. Selbst wenn diese dir noch so gut zu Diensten stünden, würdest du mit ihnen ... nicht so zutreffend, vollkommen und sicher wirken wie jetzt, da Gott dich an der Hand nimmt und dich wie einen Blinden im Dunkeln führt, wo und wohin du nicht weißt.“¹⁷

Warum kann nur Gott selbst uns „wie einen Blinden im Dunkeln“ ans Ziel führen? Weil nicht nur der Weg, sondern erst recht das Ziel – Gott selbst – ein großer Unbekannter, ja „für den Menschen in diesem Leben ... dunkle Nacht“¹⁸ ist. Der nahe Gott, der „die Mitte unserer Seele“¹⁹ ist und

¹¹ Im paulinischen Sinn (Eph 4,22; Kol 3,9).

¹² 2N 13,11.

¹³ Ebd.

¹⁴ 2N 4,2.

¹⁵ 1N 3,3. Vgl. auch 1N 11,2; CB 11,11; LB 1,21; 2,7.30.

¹⁶ 1N 3,3.

¹⁷ 2N 16,7.

¹⁸ 1S 2,1.

¹⁹ LB 1,12.

sich uns auf einzigartige Weise in seinem Sohn, seinem „einzigen Wort“²⁰, geöffnet hat, ist und bleibt zugleich der Transzendente, der ganz Andere, der „natürlicherweise vom Verstand nicht zu fassen ist“²¹. Johannes vom Kreuz steht ganz auf dem Boden der biblischen Botschaft, wenn er immer wieder nachdrücklich darauf hinweist, dass Gottes Wirklichkeit über alles hinausgeht, was wir Menschen mit unseren begrenzten Verstandes- und Gemütskräften zu fassen vermögen: „Darum sagt der heilige Johannes: *Niemand hat Gott je gesehen, noch etwas, was ihm gleicht* (Joh 1,18; 1 Joh 4,12). Und der heilige Paulus sagt deshalb mit Jesaja (64,4): *Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gedungen* (1 Kor 2,9).“²²

Das bedeutet auch – was im gegenwärtigen „Mystizismus-Trend“ gern vergessen wird –, dass keine noch so intensive Gotteserfahrung, die Menschen zu machen glauben, mit Gott selbst in eins fällt. Es handelt sich bestenfalls um den Widerhall der unfassbaren Berührung Gottes in der Psyche des Menschen, der jedoch wenig über Gott selbst aussagt: „Mag ein Mensch in diesem Leben noch so umfassende Mitteilungen und Gegenwartserfahrungen und hohe und tiefe Einsichten über Gott erhalten, so ist dies wesentlich nicht Gott, noch hat es mit ihm zu tun; denn er ist dem Menschen in Wirklichkeit noch verborgen.“²³

Eine Reise ins Unbekannte

Wenn wir uns diesem Verborgenen annähern wollen, müssen wir in der Tat im

Dunkeln auf unbekannten Pfaden wandern. Unbekanntes fasziniert und macht doch zugleich Angst. Es ist im wahrsten Sinn ein „*Mysterium tremendum et fascinans*“ (R. Otto).

Da es darum geht, für eine völlig neue Dimension der Wirklichkeit offen zu werden, wird das Einbrechen dieser Dimension als tiefe existenzielle Verunsicherung, als Abhanden-Kommen alles Vertrauten und bislang Gültigen erlebt: „Da der Mensch dahin gelangen soll, dass er ein Gespür für alle göttlichen und menschlichen Dinge und eine göttliche, sehr weite und köstliche Kenntnis von ihnen bekommt, die das gewöhnliche Gespür und das natürliche Wissen des Menschen nicht fassen können, muss sein Geist in Bezug auf das gewöhnliche und natürliche Gespür verfeinert und gegerbt werden. (...) Das geschieht, indem er ... in große Angst und Bedrängnis versetzt wird (...), mit dem inneren Gefühl und der Stimmung von Heimatlosigkeit und Fremdheit gegenüber allen Dingen, die ihm alle fremd und anders vorkommen, als sie es vorher waren. Dadurch holt diese Nacht den Geist allmählich aus seinem normalen und gewöhnlichen Gespür für die Dinge heraus, um ihn zum göttlichen Sinn zu führen, der fremd und andersartig ist für jede menschliche Art.“²⁴

Johannes verwendet wunderbare Bilder und Vergleiche, um einsichtig zu machen, warum es nicht anders sein kann: „Um in neues, unbekanntes Land zu gelangen, von dem er keine Erfahrung hat, geht ein Reisender auf neuen, unbekannten und noch nicht erprobten Wegen. (...)“

²⁰ 2S 22,3.

²¹ 2N 9,2.

²² 2S 8,4.

²³ CA 1,2 bzw. CB 1,3.

²⁴ 2N 9,5.

Dabei ist klar, dass er nicht in neues Land gelangen noch mehr wissen kann, als er vorher wusste, wenn er sich nicht auf neue, noch unbekannte Wege begibt und die bekannten verlässt. Genauso geht auch einer, der in einem Handwerk oder einer Kunst nach und nach mehr Einzelheiten wissen will, immer im Dunkeln (...); denn wenn er das nicht hinter sich ließe, würde er nie aus ihm herauskommen, noch weitere Fortschritte machen. Auf dieselbe Weise geht auch der Mensch, der nach und nach Fortschritte macht, im Dunkel und Nichtwissen.²⁵

Paradoxerweise ist gerade der scheinbar so bedrohliche Weg ins Dunkel hinein der einzige, der sicher ans Ziel führt: „Da Gott der Lehrmeister und Führer dieses Blinden, nämlich des Menschen ist, kann er (...) sich wirklich freuen und sagen: ‚im Dunkeln und sicher.‘“²⁶

Dynamik des Vertrauens

Wie kann man das Dunkel bestehen? Hier hilft keine noch so ausgefeilte spirituelle Methode: „Solange der Herr seine Läuterung auf die Weise, wie er dies tun will, nicht zum Abschluss gebracht hat, hilft und nützt dem Menschen kein Mittel oder Heilmittel gegen seinen Schmerz.“²⁷ Auch gute Ratschläge greifen jetzt nicht: „Aufgrund der Einsamkeit und Verlassenheit, die ihm diese dunkle Nacht verursacht, findet der Mensch in keiner Lehre und bei keinem geistlichen Meister Trost oder Stütze. Auch wenn dieser ihm auf vielen Wegen

bezeugte, dass er sich trösten darf, weil es in dem, was ihm weh tut, viele Güter gibt, so kann er es doch nicht glauben.“²⁸

Was hilft dann? Johannes vom Kreuz ermutigt schlicht zur geduldigen, vertrauensvollen Annahme der Wirklichkeit, wie sie nun einmal ist: „Menschen, die sich in einer solchen Lage sehen, sollen sich trösten, geduldig ausharren und sich nicht grämen. Sie mögen auf Gott vertrauen, der die nicht im Stich lässt, die ihn mit einfachem und aufrichtigem Herzen suchen, noch es unterlassen wird, ihnen das für diesen Weg Nötige zu geben, bis er sie zum klaren und reinen Licht der Liebe führt.“²⁹ Denn zu Gott gelangen wir Menschen nur „gläubend und nicht verstehend“³⁰.

In den Krisen des radikal Unvertrauten, ja Verstörenden bleibt also nur, uns Schritt für Schritt im Vertrauen zu üben, Gott glauben zu lernen, dass er auch und gerade in solchen Erfahrungen verborgen am Werk ist. Dann werden wir diese nach und nach als integralen Teil unserer Gottsuche und damit auch des geistlichen Reifungsprozesses begreifen lernen, bei dem Schicht um Schicht abgetragen wird, was uns auf unfruchtbare Weise an unser allzu aufdringliches Ego bindet und uns eine Pseudo-Identität gibt. Erst im Zerbrechen dieser Pseudo-Identität werden wir in Gott unsere wahre Identität finden. Erst wenn der alte Mensch in uns stirbt, kann der neue, christusähnliche Mensch Gestalt annehmen.

Wer sich auf diesen Weg einlässt, wird tief in das Ostergeheimnis Jesu eingingenommen. Es ist ein echtes geistiges

²⁵ 2N 16,8.

²⁶ Ebd.

²⁷ 2N 7,3.

²⁸ Ebd.

²⁹ 1N 10,3.

³⁰ LB 3,48.

Sterben, das ihm in der dunklen Nacht zugemutet wird: „Der Mensch fühlt sich im Angesicht und Anblick seiner Armseligkeiten in einem grausamen geistlichen Tod aufgelöst und zerschmolzen.“³¹ Doch ist es ein Sterben, das zum Leben führt: „In diesem Grab des dunklen Todes muss er verbleiben für seine geistliche Auferstehung, die er erwartet.“³² Insofern geht es um die existentielle Einübung in den österlichen

Glauben, dass wir im Sterben zu unzerstörbarem Leben finden.

Damit wir wirklich dem Gott vertrauen lernen, dessen Liebe keineswegs vor jeder Not bewahrt, sondern uns paradoxerweise durch Kreuz und Tod hindurch zu einer ungeahnten Lebensfülle führt, muss zuvor jedes allzu vordergründige Vertrauen auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit wie auf die Wirksamkeit noch so bewährter spiritueller Methoden erschüttert werden. Und genauso radikal muss der naiv-ungebrochene Glaube an den ‚lieben Gott‘, der uns schon nichts passieren lässt, in die Brüche gehen. Es muss nicht nur unser Selbstbild, sondern auch unser Gottesbild zerbrechen. Es müssen unsere Vorstellungen, wie der spirituelle Weg auszusehen und wie er sich zu entfalten hat, durchkreuzt werden: „Auf diesem Weg ist das Betreten des Weges Verlassen des eigenen Weges“³³, ja es gilt das Paradox, dass „auf diesem Weg Hinabsteigen Hinaufsteigen und Hinaufsteigen Hinabsteigen ist“³⁴.

Vom Macher zum Empfänger werden: eine Schule der Kontemplation

Erst wenn scheinbar nichts mehr geht, entsteht Raum für das, was all unsere Denkmuster sprengt und uns nur als unverdientes Geschenk zuteil werden kann. Erst dort ist geschenkhafter Begegnung mit dem ganz Anderen möglich, der „unbegreiflich und über allem“³⁵ ist. Denn dort wird das *Nada*

Weiterführende Literatur:

Johannes vom Kreuz, Die Dunkle Nacht. Vollständige Neuübersetzung von Ulrich Dobhan/Elisabeth Hense/Elisabeth Peeters, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2001. Ein Klassiker der christlichen Mystik, hier mit einer Einführung von Reinhard Körner OCD, zahlreichen Anmerkungen und einem Glossar mit Erklärungen wichtiger Grundbegriffe.

Günter Benker, Loslassen können – die Liebe finden. Die Mystik des Johannes vom Kreuz, Mainz 1991. Eine empfehlenswerte Einführung in Leben und Lehre des spanischen Mystikers mit einer sehr hilfreichen Darstellung des Befreiungsprozesses der „dunklen Nacht“.

Fernando Urbina, Die dunkle Nacht: Weg in die Freiheit. Johannes vom Kreuz und sein Denken, Salzburg 1986. Theologisch durchdachte Interpretationshilfen für den Aufstieg auf den Berg Karmel und die Dunkle Nacht mit besonderer Hervorhebung der Dynamik der Befreiung und Erfahrung der Kontemplation.

³¹ 2N 6,1.

³² Ebd.

³³ 2S 4,5.

³⁴ 2N 18,2.

³⁵ 2S 24,9.

(Nichts) des Zerbröselns alles Begrenzten zum *Todo* (Alles) der radikalen Entgrenzung: „Wer nichts (mehr) will, hat alles.“³⁶ Erst wenn jeglicher Halt wegbricht, entdecken wir überrascht, dass wir „ohne Halt dennoch gehalten“³⁷ sind – ein unerklärliches, weit tieferes Gehaltensein, das frei und gelassen, ja glücklich macht.

Insofern hat die Nachterfahrung etwas sehr Befreiendes. Sie befreit nach und nach vom Machbarkeitswahn, von aller offenen oder versteckten Egozentrik und allen Selbsterlösungstendenzen. Sie lädt uns ein, im betenden Dasein vor Gott wie in unserer gesamten Lebenseinstellung eine grundlegende Umkehr zu vollziehen: weg von allem Aktionismus, hin zur kontemplativen Grundhaltung der vertrauensvollen Offenheit für die Gegenwart dessen, der allein uns schenken kann, was wir uns selbst niemals zu geben vermögen. Sie macht zur existentiellen Erfahrung, dass alle wirkliche Fruchtbarkeit von Gott, dem „Haupthandelnden“³⁸, ausgeht. In ihr lernen wir nach und nach, uns nicht länger von unserem Tun, sondern von unserem Sein vor Gott her zu definieren. Wir lernen zu schweigen, zu warten, achtsam wahrzunehmen und uns überraschen zu lassen, „wie jemand, der, ohne von sich aus Bemühungen zu machen, mit liebevoller Achtsamkeit die Augen aufschlägt“³⁹.

Vertrauen lernen hat also wesentlich damit zu tun, vom Macher, der alles im Griff hat oder doch haben möchte, zum Empfänger zu werden, der sich das Eigentliche,

das Nicht-Machbare schenken lässt. Das ist für den bis in den spirituellen Bereich hinein leistungsorientierten Menschen eine 180-gradige Wende. Erst recht widerspricht es ganz und gar unserer heutigen Kultur der Machbarkeit und der Autonomie, in der es als hoher Wert gilt, möglichst bis ins Sterben hinein die Kontrolle über das eigene Leben zu behalten. Für Johannes vom Kreuz ist diese spirituelle Kehrtwende nicht nur entscheidend, sondern auch so heilbringend, dass er immer wieder Nacht und Kontemplation in eins setzt.⁴⁰ Die dunkle Nacht der Seele ist ihrem Wesen nach eine Schule der Kontemplation, deren „dunkles Licht“⁴¹ uns die Augen öffnet für Gottes Gegenwart im Hier und Jetzt und uns zugleich mit Gottes Augen sehen lehrt: ihn, uns selbst, unsere Mitmenschen, die ganze uns umringende Wirklichkeit.

„O glückliches Geschick“

Fassen wir zusammen: Die dunkle Nacht der Seele ist der Ort der Begegnung mit dem existenziell wie religiös zutiefst Unvertrauten, aus der wir als andere, als „neue“ Menschen hervorgehen. Sie ist der Ort der radikalen Anfechtung, aber auch des Durchbruchs zu einer tieferen Dimension der Wirklichkeit, des personalen Gottvertrauens und damit nicht zuletzt auch der Selbstwerdung. In der Nacht der Seele wird uns Menschen zur tiefen existenziellen Erfahrung, dass wir uns das Eigentliche

³⁶ Mp, Textvariante 3.

³⁷ Gedicht *Sin arrimo y con arrimo*; deutsche Übersetzung in: *Johannes vom Kreuz, Ohne Halt – und doch gehalten*. Die Gedichte. Eingeleitet und übersetzt von W. Repges, Leutesdorf 1998, 47 f.

³⁸ LB 3,29.

³⁹ LB 3,33.

⁴⁰ „Dunkle Nacht der Kontemplation“ (2N 1,1; 9,2; 12,7; 13,1; 16,10; 17,1) bzw. „glückliche Nacht der Kontemplation“ (2N 13,10; 25,1).

⁴¹ 2N 10,2.

– unsere letzte menschliche und geistliche Erfüllung, die Liebeseinung mit Gott – niemals selbst geben können, dass wir im Leben wie im Sterben auf den angewiesen sind, der uns von der anderen Seite her entgegenkommt. Doch in dem Maße, in dem wir alle eigenen Vorstellungen und jeden Machbarkeitswahn loslassen lernen und immer mehr zu Empfangenden werden, wird uns das Ersehnte als unverdientes Geschenk zuteil.

In diesem Sinn ist die dunkle Nacht in der Tat eine beglückende Nacht, weil in ihr Begegnung und Einung nicht mit unseren frommen Projektionen, sondern mit Gott selbst geschieht:

„O Nacht, die führtest! / O Nacht, liebenswerter als das Morgenrauen! /

O Nacht, die zusammenführtest / Geliebten mit Geliebter, /

Geliebte dem Geliebten gleichgestaltet!“⁴²

Die Autorin: geb. 1954 in Heusden (Belgien), Studium der Anglistik und Theoretischen Linguistik an der Katholischen Universität Löwen (Belgien), seit 1978 Mitglied des Teresianischen Karmel; zusammen mit Ulrich Dobhan OCD und Elisabeth Hense T.O.Carm Übersetzerin und Herausgeberin der *Gesammelten Werke des Johannes vom Kreuz*; zusammen mit Ulrich Dobhan OCD Übersetzerin und Herausgeberin der *Gesammelten Werke der Teresa von Avila*.

⁴² Gedicht *In einer dunklen Nacht*, Strophe 5.